

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 16

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über Bord, und wenn er ganz geistes und vernünftig ist, aber auch nur dann, verbrennt er seine Doktorbücher und lebt wieder wie ein vernünftiger Mensch.

Glaubt vielleicht der geneigte Leser, wir hätten mit der Schilderung des Bazillen-neurasthenikers übertrieben? Dann irrt er sich, wir haben nur mit allzu schattenhaften Strichen gezeichnet und werden uns erlauben, das Bild später einmal der Wirklichkeit entsprechend zu skizzieren.

Aber Angst haben wir vor etwas anderem, vor den ärgsten aller „Bazillen“, den Doktorbüchern! Wer die Früchte dieser Lektüre gesehen hat, wird uns recht geben; die Warnung vor dieser perfiden und eckelhaften Lektüre kann nie scharf genug sein. Auch die Doktorbücher sollen einmal an die Reihe kommen!

Vielleicht könnten wir mit unserer Moralpredigt den Eindruck erweckt haben, als unterschätzten wir die Bedeutung der Bakterien in bezug auf Ansteckungsgefahr. Wer aber unseren Ausführungen irgendwie aufmerksam gefolgt ist, wird bemerkt haben, daß wir uns nur gegen die Auswüchse wenden, gegen unbegründete Furcht und gegen diejenigen, die eine solche Furcht zeitigen und sie kurzfristig weiter säen. Auch hier heißt es: Maß halten. Der Vernünftige wird die Ratsschlage, die man ihm in bezug auf Bazillengefahr mitgibt, nicht in den Wind schlagen, er wird aber deshalb doch ein vernünftiger Mensch bleiben und sich, sowie seinen Mitmenschen, nicht durch übertriebene Bazillenfurcht das Leben verbittern.

J.

Aus dem Vereinsleben.

Fischenthal. Samariterverein. Präsident: Herr Edwin Spörrli, Lenzen-Steg; Vizepräsident: Herr Rudolf Spörrli, Fischenthal; Quästörin: Fräulein Hedwig Schoch, Fischenthal; Aktuar: Herr Otto Schmid, Lenzen-Steg.

Liestal. Rotkreuzkolonne Baselland. Eine ungewohnte, schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe hatte die Rotkreuzkolonne Baselland zu leisten, als ihrem Führer am 9. Juli vormittags der telefonische Befehl durch den Divisionsarzt 2, Herrn Oberstleutnant Roulet, zuteil wurde, sofort am gleichen Tage mit etwa 15 Mann in die Kaserne Liestal einzurücken zur Übernahme des Sanitätsdienstes in der an diesem Tage bereits 80 Influenzafranke zählenden, erst am 3. Juli begonnenen Infanterierekrutenschule IV/2 und Mitrailleurrekrutenschule. Rasch wurde der innere Dienst organisiert, das Bureau eingerichtet und nach ergangener Instruktion die Wärter den einzelnen Krankenzimmern zugeteilt. Die rapide, bösartige Zunahme der Erkrankungen, welche noch am gleichen Tage auf 100 stiegen, in wenigen Tagen aber schon gegen 300 betrugen, machte weitere schnelle Aufgebote nötig, so daß in kurzer Zeit fast die ganze Mannschaft der Kolonne in Dienst trat mit Ausnahme der wenigen, welche nach Befund der sanitärischen Eintrittsmusterung

als nicht tauglich zu diesem Dienste erkannt wurden oder welche infolge eigener Erkrankung an der Grippe zu Hause oder wegen Grippeerkrankungen in der Familie, laut ärztlichen Attesten nicht einrücken konnten. Es wurden so in kurzer Zeit 43 Mann zu kürzerem oder längerem Sanitätsdienste aufgeboten. Es war aber auch rasche und sachgemäße Hilfe vonnöten. Von der ganzen Schule blieben überhaupt nur 125 Mann von der Krankheit verschont, die I. Kompagnie, welche am meisten von der Epidemie mitgenommen wurde, zählte keinen einzigen gesunden Offizier mehr, auch die beiden andern Schulkompagnien litten schwer, während die Mitrailleurkompagnie verhältnismäßig besser davongekommen ist. Der am gleichen Tage wie die Rotkreuzkolonne Baselland als Schularzt aufgebotene Herr Hauptmann Bollag — vorher hatte der Platzarzt, Herr Hauptmann Peter, den ärztlichen Dienst allein besorgt — hatte eine aufreibende, ungeheure Arbeit zu bewältigen, an welcher wir getreulich mithalfen; er erkrankte bereits nach wenigen Tagen, so daß ein zweiter Schularzt verlangt wurde und auf Befehl des Herrn Territorialchirurges als sein Ersatz Herr Hauptmann Baumgartner, der übrigens später selbst auch erkrankte, einrückte. Derselbe konstatierte bereits bei seinem Eintritte viele Komplikationen in den Erkrankungen, besonders Pneumonien, welche

keinen guten Ausgang versprochen. Die schwersten Fälle wurden ebenfalls unter Mithilfe unserer Mannschaften in das Krankenhaus Liestal evakuiert, und die Zahl der Krankenzimmer mußte in dem als Influenzaabteilung eingerichteten östlichen Flügel der Kaserne immer und immer vermehrt werden, so daß schließlich bei dem Höchstbestande an Influenzafranken 12 Mannschaftszimmer, sowie 2 große Theoriesäle geräumt und als Krankenzimmer eingerichtet und von unsern Leuten besorgt werden mußten. Der Umstand, daß eine große Anzahl unseres Pflegepersonals selbst von der Epidemie ergriffen und in das Krankbett geworfen wurden, machte natürlich verschiedene Mutationen und Aenderungen in der Dienstabteilung notwendig. Es wurde schon von Anfang an eine Apotheke eingerichtet, und es wurden späterhin mikroskopisch-bakteriologische Untersuchungen des Sputums und des Blutes vorgenommen, besonders seit dem Eintreffen des dritten Arztes, Herrn Hauptmann Burckhard, welcher schon vorher eintraf, bevor der Befehl aus Bern ankam, die Rekrutenschulen aufzuheben und ein Krankendepot einzurichten. Auf Befehl des Herrn Territorialchirurges waren auch noch etwa 12 Landsturmsanitätsoldaten aufgeboden, und für den innern Dienst dem Kommando des Kolonnenführers unterstellt. Leider traten dann in der zweiten Woche bereits Todesfälle fast ausnahmslos infolge doppelseitiger Pneumonien auf und erreichten im Krankenhaus und in der Kaserne die Zahl von 23, darunter 1 Offizier, 2 Tambouren und 1 Bäckser. Auch 3 wackere Kameraden haben wir darunter als Opfer ihres Dienstes und ihrer treuen Pflichterfüllung zu verzeichnen. Nachdem allmählich die Zahl der Todesfälle sich verminderte, die Erkrankungen nicht wesentlich mehr zunahmen, die Rekonvaleszentenstationen sich mit geheilten, aber noch unter Beobachtung zu haltenden Patienten gefüllt hatten, wobei auch unsere rekonvaleszenten Rotkreuzsoldaten den Sanitätsdienst besorgten, fanden auch allmählich die Entlassungen der definitiv geheilten Züsiliere und Mitrailleure sowie auch der geheilten und gesund gebliebenen Rotkreuzmannschaften statt. Am 3. August wurde der Rest der Mannschaft mit dem Kommando der Kolonne nach fast vierwöchentlichem Dienste wieder nach Hause entlassen.

Wir haben in diesem Dienst in reichem Maße die Anerkennung des Herrn Divisionsarztes 2, des Schul- und nachherigen Krankendepots-Kommandanten, Herrn Oberstleutnant Walthier, der Herren Schulärzte und der andern Herren Offiziere sowie den Dank hiefür auch von seiten der kantonalen militärischen Behörden erfahren, daß wir unsererseits uns verpflichtet fühlen, allen diesen genannten Stellen ihr wirklich kameradschaftliches Entgegenkommen auch hier an dieser Stelle

auf das beste zu danken. Das Bewußtsein getreuer und bestmöglicher Pflichterfüllung läßt uns hoffen, hilfsbereit, wenn es Not tut, dem Vaterlande auch später immer unsere Dienste leisten zu können.

Liestal, 7. August 1918.

Der Kolonnenführer:
Dr. Goettig, Adj. II. Off.

Wir beehren uns, den vorgesetzten Herren Offizieren und militärischen Stellen, sowie den Kameraden der schweizerischen Rotkreuzkolonnen und ihren Freunden die traurige Mitteilung zu machen, daß während des aktiven Sanitätsdienstes in der Infanterierekrutenschule IV/2 (Influenzaabteilung), 9. Juli—3. August 1918, unsere lieben Kameraden, die Rotkreuzsoldaten

Karl Schaub von Buus,
Walter Grauwiler von Eptingen,
Emil Baier von Erboldswil,

in Ausübung ihrer Dienstpflicht von der Grippe durch Tod uns entzogen wurden.

Wir danken dem Schulkommando, Herrn Oberstleutnant Walthier, dem Feldprediger, Herrn Hauptmann Bockart, sowie den andern Herren Offizieren, welche nebst dem militärischen Ehrengelitte der Infanterie der Schule bei dem Leichenkondukt und den Abkankungen sowohl wie bei den Bestattungen in den Heimatgemeinden in kameradschaftlicher und teilnehmender Weise uns bei der Erweisung der letzten militärischen Ehren beigekunden sind, diese unsere Dienste ehrenden Sympathiebezeugungen auf das herzlichste.

Das Andenken unserer im Vaterlandsdienste gestorbenen Kameraden wird uns stets heilig sein!

Liestal, 7. August 1918.

Namens der Rotkreuzkolonne Baselland,

Der Kolonnenführer:
Dr. Goettig, Adj. II. Off.

Winterthur. Samariterverein. Am 11. Juli a. c. hielt der Samariterverein Winterthur seine diesjährige Nachtlübung ab. Ca. 80 Vereinsmitglieder versammelten sich um 8 Uhr im Kirchengemeindehaus. Supponiert war ein Tramzusammenstoß mit einem Lastauto am Graben (Kurve beim Stadthaus). Der Turnverein „Neue Sektion“ stellte ca. 20 Stimulanten zur Verfügung. Um 9 Uhr wurde der Verein zur Hilfeleistung an die Unfallstätte gerufen. Eine Freude war es zu sehen, wie sich rasch verschiedene Gruppen bildeten, um unter trefflicher Leitung die erste Hilfe in allen Teilen möglichst rasch zu bewältigen. Da sah man eifrig Samariter beschäftigt mit der Herstellung

von Transportmitteln, während andere die Verbandstelle und den Notspital zweckmäßig einrichteten. Rasch und mit aller Energie wurde der Verwundeten-transport von Stapel gelassen. Zum Teil sehr schwere Unfälle erforderten eine sorgfältige Behandlung, die von den Samaritern mit Ruhe und Gewissenhaftigkeit ausgeführt wurde. Schon um 10 Uhr waren alle Simulanten in den Spital verbracht, dies in verhältnismäßig kurzer Zeit, da sich der Charakter einer Nachtlübung als solche in Folge der Dunkelheit weit schwieriger gestaltet. In verdankenswerter Weise übernahm Herr Dr. Studer die Kritik, die er im Vereinslokal der Uebung anschloß. Nebst freundlichen

Worten der Aufmunterung wies er auf begangene Fehler hin, zu deren Beseitigung der Verein stets sein möglichstes tut. Ferner machte er die Samariter darauf aufmerksam, bei Unfällen den Sachverhalt genau zu betrachten, sowie Verunglückte zu unterrichten, daß sie den Unfall möglichst rasch der zuständigen Geschäftsleitung mitteilen, da nach dem neuen schweizerischen Unfallversicherungsgesetz Angestellte und Arbeiter von den Arbeitgebern gegen Nichtbetriebsunfälle versichert sind.

Wir wünschen dem Verein auch fernerhin Glück und Gedeihen im Dienste für die leidenden Mitmenschen.
R.

Feldchirurgen aus alter Zeit.

Von Albert Hürzeler, Grindelwald.

VIII.

Die Operationstechnik jener Zeiten.

Heute zur Abwechslung etwas von der Operationstechnik jener Zeiten. In frühern Kapiteln haben wir zwar schon des öftern typische Operations schilderungen miteingeflochten. Es bleibt uns deshalb für die nächsten, unsere Arbeit abschließenden Ausführungen nur noch die Beschreibung und Besprechung jener hauptsächlichsten, -gleichsam den ganzen Wissensschatz der alten Feld-Chirurgen auf operativem Gebiete ausmachenden Operationen übrig, wir meinen: die Amputation und Trepanation, mit denen man dazumal, wie viele Quellen beweisen, sehr rasch bei der Hand war. Immerhin scheint es unter den alten Feld-Chirurgen auch solche gegeben zu haben, die diese Gefahr kannten und vor übereilten Eingriffen warnten. Zacharias Plattner z. B. schreibt in seinem Büchlein „Gründliche Einleitung in die Chirurgie“, Leipzig, 1748, darüber: „Sonst aber soll der Chirurgus gewissenhaft handeln, und den Patienten zu einer so schmerzhaften und gefährlichen Operation nicht bereden, oder wohl gar zwingen, wann er, mit etwas Geduld, das Glied noch erhalten kann. Es ist eine große Beschuldigung, wenn ein Engländer Medicus,

Walter Harris, denen Chirurgus seiner Nation beymisset, als ob sie, bey See- und Feldschlachten nur allzu unbarmherzig geschnitten, und, weil ihnen für jede Amputation fünf Pfund Sterling bezahlt würden, sie dieselbe vielmahls ohne Not verrichteten. Daß übrigens zuweilen Glieder, die ganz und gar verdorben schienen, so, daß man auch Anstalt zu der Amputation gemacht, hernach doch erhalten worden, weist die Erfahrung.“

Aber auch Dehmen spricht von der Amputation als einer „grausamen Verrichtung“ indem er sagt: „Wird jemahls von einem wohlbestallten Feld-Chirurgo, bey einer Chirurgischen Operation, ein Löwen-Herz erfordert, so ist es gewiß bey der Amputation eines Fußes oder Armes, da das wohl eine der grausamsten Verrichtung eines Feld-Chirurgis ist. Ich hatte die Ehre einen Obersten zu kennen, welcher gewiß ein ganzer Soldat war, und jederzeit einen Heldenmut gegen seinen Feind zeigte, dennoch pflegte er öfters zu sagen: Wer sich vor dem Donner nicht fürchtet, und dem Stück-Schusse nicht entsetzet, der sey kein Christ. Nicht unbillig kann man noch hinzufügen: Und wer ohne Entsetzen und Mitleiden einen Arm oder Bein abschneiden kann, habe